

Liebe Freunde des Programms Leben aus der Mitte / Zen-Kontemplation!

Wir haben Eucharistie gefeiert und die Worte „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird“ gehört. ER gibt sich in einer Weise, die alle Zeiten, Orte und Menschen, ja welche die ganze Realität zu einem Raum des Gebens umwandeln will.

In diesem Sinne möchte ich auch das Wort Übergabe verstehen, welche du, Johannes, soeben vollzogen hast. *Übergabe* hat mit Tradition zu tun, *tradere* aber meint wiederum schenken, geben.

Dabei geht es nicht um Etwas. Du hast dich in dieses Programm mit Haut und Haaren, mit allem Ernst, auf Tod und Leben eingelassen. Und warst und bist selbst dankbar, dass vor dir und mit dir so viele gegeben haben, schon ganz am Anfang P. Lassalle und Yamada Roshi, Kardinal Hengsbach, Weihbischof Grave (hier präsent) und die Verantwortlichen deiner, unserer Gemeinschaft.

So bin ich froh, unter uns neben Weihbischof Grave Thomas Zander begrüßen zu können, Dompropst und langjähriger Leiter dieses Hauses mit seinem Vorgänger, dem heutigen Propst von St. Ludgerus hier in Werden, Jürgen Schmidt sowie Kai Reinhold, Domvikar und Personaldezernent mit dem aktuellen Geschäftsführer des KHH, Gerd Krewer und als Mitarbeiterin des Hauses Frau Kügler, mit der es auf der so wichtigen operativen Ebene ein ganz unkompliziertes Einvernehmen geben darf. Das Wohlwollen, das Sie uns, immer auch ausdrücklich im Namen des Bischofs Franz-Josef, entgegen bringen, ist nicht selbstverständlich. Wir sind das wohl einzige der östlichen und westlichen Meditationspraxis verschriebene Programm, das fest eingebunden ist in eine ortskirchliche Struktur und Pastoral.

Im Auftrag unseres Pallottiner-Oberen ist mein Mitbruder und Freund Thomas Lemp aus Augsburg gekommen. Er leitet dort unsere pastoraltheologische Ausbildungsstätte und ist wie Bischof Franz-Peter häufiger Gast im Kontemplationszentrum in Gries, wo im Schweigen das Jesus-Gebet praktiziert wird. Aus der pallottinischen Regionalgemeinschaft Ruhr, zu der auch P. Johannes in Mülheim gehört, begrüße ich Siegfried Modenbach, Leiter des Katholischen Forums in Dortmund.

Wir wären nicht hier ohne die Öffnung des II. Vatikanums hin auf andere Religionen. Und erst seit diesem Zeitpunkt, also seit nunmehr 50 Jahren, gibt es auf christlich-theologischer Ebene Experten für den interreligiösen Dialog. Dazu zählt in Deutschland zweifellos P. Hans Waldenfels, der unserem Bindestrich zwischen Zen und Kontemplation sehr zugeneigt ist und den ich ebenso herzlich begrüße.

Was hier entstanden ist, hat längst eine WIR-Form angenommen, das hast du, Johannes, oft und oft betont. Sei es dein Miteinander mit Marianne Krenz, die in den letzten Monaten in Gudrun Sommer eine tatkräftige Stütze im Büro bekommen hat; sei es, wirklich ein besonderes Charakteristikum unseres Programms, der Mitarbeiterkreis – in dem ich wie auch die anderen aus ihm hervorgegangenen Zen-Lehrer ein Zuhause haben. Sei es der Freundeskreis, bei dem ich jetzt einmal den formellen, Büro und Programm stützenden Verein mit seiner Vorsitzenden Inge Hausen-Müller und die vielen regelmäßigen Teilnehmer der Kurse, teils von weit her gekommene Verwandte und Freunde von Johannes und von mir „unter einen Hut“ packe und begrüße.

Ich möchte gerne den Gabe-Faden des Beginns wieder aufnehmen. In jeder Selbst-Gabe geht es um Kostbares: im schweigenden Sich Einlassen, im sich vertiefenden Gebet *sich geben* und die Wirklichkeit *wahr nehmen* als unendliche, sich verströmende Liebe, wie unser Gemeinschaftsgründer Vinzenz Pallotti inmitten der Bedrängnis revolutionärer Wirren in seinem geliebten Rom schreibt.

Und wie P. Lassalle als *Wolke der Liebe* uns hier im nach ihm benannten Zendo lehrt. In dieser Selbstgabe findet sich der Mensch neu, in seinem Eigentlichen, in Weite und Freiheit, wird er in Dienst genommen an einem Wandlungsprozess für alle Menschen, für die ganze Schöpfung. In der Herzberührung wird die Mitte transparent, fallen Grenzen, verändert sich das Erleben von Raum und Zeit.

In der Sprache des Zen: „Eine besondere Überlieferung außerhalb der Schriften, unabhängig von Wort und Schriftzeichen: unmittelbar des Menschen Herz zeigen, die (eigene) Natur schauen“.

Für uns Christen klingen da die Paulus-Worte aus der heutigen Lesung nach vom unaussprechlichen Seufzen des Geistes, des Atems Gottes und der in Wehen liegenden Schöpfung; der Schöpfung, in der das Angesicht Gottes transparent werden will, das Angesicht Christi, des Ebenbildes Gottes und unser Angesicht, die wir von seiner Selbstgabe berührt und motiviert sind.

Das ist unsere tiefste Würde und dem sind wir in der Selbstgabe verpflichtet. Über unsere menschlich begrenzten Möglichkeiten und Strukturen hinaus ist es geistiges Haus aus lebendigen Steinen, an dem wir bauen. Der Eckstein dieses Hauses ist der Gekreuzigte und Auferstandene als DIE Wirklichkeit, außerhalb derer nichts ist. In ohne Außen. Es ist DER sich Schenkende schlechthin.

Es ist eines, die Erfahrung totalen IN CHRISTUS - Seins in der Stille, etwa in einem längeren Sesshin geschenkt zu bekommen. Es wäre jedoch verkürzt und entspräche nicht dem Proprium von Zen übenden Christen, wenn nicht damit verbunden die Übung der Selbstgabe da wäre das Leben, der Alltag, die Entscheidungen, die praktizierte, diakonische Liebe. Sesshin ohne Ende, wie du Johannes, es in deiner kreativen Sprachmächtigkeit genannt hast.

Eine der wichtigsten Passagen im Buch „Schneeflocken fallen in die Sonne“ beschreibt den Anspruch, nur dann wirklich in einen echten Dialog mit der Zen-Tradition treten zu können, wenn Christen sich für ein diesem Erfahrungsweg ebenbürtigen Christus-Bewusstsein öffnen.

Nicht dass wir dies schon hätten, aber dahin sind wir unterwegs. Mit vielen, mit dem je eigenen Motiv.

Ohne dieses WIR, ich nannte es schon, würde ich heute hier geradewegs in den Boden versinken. Ich tue das nicht, weil es ja nicht um die Vollkommenheit von Meistern geht. „Nur einer ist euer Meister...“ – und aus blühender Zen-Zeit in China stammt ein Koan, in dem es heißt, dass es gar keine Zen-Meister gibt.

Trotzdem, was wäre wir ohne dich, lieber Johannes! Wie gut, dass du ja nicht gehst mit diesem Tag, sondern in dem Haus, das du bestellt hast, auch weiter dich gibst. Wie gut, dass ich, dass wir Zen-Lehrer und Mitarbeiter uns in unserem menschlich schwachen Tun umhüllt und getragen wissen von dem sich einlassenden, mit Herzblut und Sehnsucht suchenden Motiv so vieler.

Als ich dich fragte, Johannes, was dieser Tag denn für dich bedeute, sagtest du: „Freude“. Es gibt eine Freude, die durch ein Ereignis ausgelöst wird und eine, die einfach so da ist. Bei all dem Schönen dieses Tages wünsche ich uns allen, dieser Ohne-alles-Freude auf der Spur zu bleiben, die bleibt, komme – was kommen mag!

P. Paul Rheinbay